

Ernst-August-Dölle-Haus in Villa Winkel.



Dieses beherbergt in der oberen Etage das Institut für Nichtpräfabrizierte Ordnungssysteme. In einem Geheimfach in der unteren Etage befinden sich mehrere Proben der von Dölle so genannten „inspirativen badischen Quellgeister“ sowie seine Tabakspfeife. Darin enthaltene Aschereste und Tabakskrümel wurden mittlerweile von Reliquienhändlern geplündert, weswegen das Fach nur noch unter Aufsicht geöffnet wird.

Links an der Hausecke eine Rekonstruktion von Dölles Hausbank, von Dölle „Mein geliebtes Vogerlkasterl“ genannt. Was tatsächlich wie ein Nisthäuschen aussieht, gilt Finanzhistorikern heute als ein neoprimitiver Vorgänger des modernen Geldautomaten. Gönner und Leser von Dölles Werken befüllten dieses (auch Gefälligkeitsbank genannte) „Vogerlkasterl“ durch das sog. „Finanzloch“ mit gerollten Banknoten. Dölle konnte den „Bankomat“ bei Bedarf mit einem Pin (damals ein Stahlstift) öffnen und sein Honorar sowie seine Tantiemen selbst entnehmen. Diese für Dölle systemerhaltende Hausbank war ursprünglich ganz in Schwarz gehalten, jedoch wurde die Rekonstruktion, damit das Finanzamt mit ihm keine schwarze Kasse vermutet, in unverdächtig hellem Holz der Schwarzwälder Weißtanne gehalten. Dass die Technik dieses Bankomats heu-



te noch einwandfrei funktioniert, bewies eine gebrauchstechnische Vorführung vor Publikum (der Anonymität und des Datenschutzes we-

gen wurden die Personen ausnahmslos beschnitten und somit unkenntlich gemacht).

Als hätten es die Finanzkrise des Jahres 2015 vorausgeahnt, besetzte im Jahre 2014 ein Meisenpärchen das „Vogelkasterl“. Die Aufzucht der Jungen war rührend, sonstige Hinterlassenschaften weniger. Um Zweckentfremdung dieser Art zu verhindern, wurde ein für Vögel weithin lesbares Nistverbot erteilt.

Eröffnet wurde das Ernst-August-Dölle-Haus im Jahre 2012 mit einem Vortrag des Institutsleiters über Dölles *kategorischen Imperativ der Geräuschlosigkeit*. Dieser Vortrag ist in Teilen überholt, denn neuste hausinterne Forschungsergebnisse haben ergeben, dass sich hinter dem allgemein bekannten John-Cage-Epigon M.L. Scholli niemand anderes als Ernst August Dölle verbirgt! Beide Namen wurden jahrzehntelang nicht miteinander in Verbindung gebracht, sie liegen im Alphabet ja auch recht weit auseinander. Erste Verhärtungen einst vager Vermutungen über eine Verbindung beider in: *Reukauf, Ulrich. Selbstfindung – oder die Kraft der Mimesis. Gießen 2018. S. 240 f, 353*. Eine das Thema vertiefende Wissenschaftsprosa wird demnächst unter dem Titel „*M.L Schollis konzertantes Schweigen und die weitreichenden Folgen für die Kunstwelt*“ erscheinen.

Näheres zur Person Ernst August Dölles auf: <http://www.psychologie.hhu.de/arbeitsgruppen/diagnostik-und-differentielle-psychologie/sonstiges/doelle.html>.